

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 22

Artikel: Millionäre und ihre Eigenheiten
Autor: Sermon, Edward
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Millionäre und ihre Eigenheiten

von DR. EDWARD SERMON

BERECHTIGTE ÜBERTRAGUNG VON FRANK ANDREW

Auf dem Friedhof der amerikanischen Stadt Cincinnati befindet sich eine riesige Familiengruft aus schneeweißem Marmor, an deren Stirnseite sich die lebensgroße Statue des Metallwarenfabrikanten Harold Neel erhebt. Die Inschrift verweist auf Neel als den Stifter der Gruft und schließt mit den Worten: «Möge dieser vorbildliche Mann und Vater, dieser warmherzige Wohltäter seiner Mitmenschen und aufrechte Bürger seines Landes den ewigen Frieden finden!» Unwillkürlich gewinnt man den Eindruck, daß hier einem großen Toten von seinen Hinterbliebenen ein würdiges Denkmal gesetzt ist. Zum größten Erstaunen erfährt man dann aber auf Nachfrage, daß Herr Neel durchaus noch nicht das Zeitleben gesegnet hat, sondern in bester Gesundheit seinen umfangreichen Geschäften nachgeht! Es handelt sich lediglich um die recht geschmacklose Laune eines Millionärs, der so selbst dafür gesorgt hat, daß seine hervorragenden Eigenschaften nie in Vergessenheit geraten können. Die Idee, sich selbst bei Lebzeiten ein Monument zu errichten, ist übrigens auch schon andern Leuten gekommen. So hat sich der millionenschwere Sardinienimporteur James Eddy von einem bekannten Pariser Bildhauer eine lebensgroße Statue seiner eignen Person anfertigen lassen, die er in dem Riesenpark seiner Stadtvilla aufgestellt hat. Um auch der Bewunderung eines größeren Publikums sicher zu sein, hat er die Gartenanlage neuerdings sogar der Öffentlichkeit freigegeben.

Der New Yorker Fred Powell, ein reicher Kistenfabrikant einfachster Herkunft, sucht Unsterblichkeit auf einem andern Gebiet. Er hat offenbar an der Geschichte Roms und besonders der des Kaisers Nero soviel Gefallen gefunden, daß er sie sich zum Vorbild gesetzt hat. Neben seinem schloßartigen Wohnhaus ließ er sich vor einigen Jahren eine riesige Halle bauen, die als Vortragssaal eingerichtet ist. Allmonatlich einmal empfängt Powell dort eine große Zahl Gäste, denen er aus seinen eigenen Dichtungen vorliest. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die lyrischen Ergüsse des Millionärs kaum die Mühe eines Besuches wert sind, und daß der Kistenfabrikant daher seine Gäste gegen Entgelt förmlich anwerben läßt; auch von seinen Angestellten und Arbeitern werden zu jedem Vortragabend ein paar Dutzend delegiert. Um wenigstens irgendwo eine gute Kritik seiner Werke lesen zu können, hat Powell im Vorjahr die Aktienmehrheit einer kleinen Zeitschrift aufgekauft, in der jetzt der Ruhm des Dichter-Millionärs schwärz auf weiß verkündet wird.

Da hat denn die Schrulle des siebzigjährigen Loris Gennad in Philadelphia doch schon etwas mehr Sinn. Er hat in der Halle seines Hauses eine Uhr von riesigen Ausmaßen aufstellen lassen, auf deren beiden Zeigern die Porträte von ihm selbst und seiner verstorbenen Frau angebracht sind. In je einem Viertelabschnitt des Sekundenzifferblattes befindet sich das Bildnis eines seiner vier Söhne, während

an Stelle der Stundenzahlen die Köpfe seiner zwölf Enkelkinder porträtiert sind. Gennad hat also beim Eintritt in sein Haus nicht nur Orientierung über die Zeit, sondern wird gleichzeitig auch an alle seine Lieben erinnert. Freilich, was er etwa zur weiteren Ausschmückung der Uhr zu tun gedenkt, falls das Schicksal ihm noch mehr Enkelkinder beschert sollte — sein jüngster Sohn, siebenundzwanzig Jahre alt, hat erst vor ein paar Jahren geheiratet — wird wohl nur er selbst wissen. Jedenfalls dürfte Gennad aber in seiner Uhr das eigenartigste Familienalbum besitzen.

Der Millionär Bernard Willfore in Kansas City hat sich offenbar seit einigen Jahren in den Dienst der Herrenkleiderreformer gestellt. Dieser Mann, der sich mit seinem riesigen Einkommen die luxuriöseste Kleidung leisten könnte, ist Winter und Sommer auf den Straßen der Stadt in einem leichten Lodengewand, offenen Kniehosen, Schlupfhemd ohne Kragen und Krawatte, Sandalen ohne Strümpfe zu sehen, wie er seinen Geschäftswegen ohne Interesse an dem von ihm erregten Aufsehen nachgeht. Im letzten Sommer hat er allerdings seinem Aussehen eine neue Note verliehen, indem er im hellblauen Pyjama und seinen unvermeidlichen Sandalen spazieren ging. Einmal hat man Willfore sogar vor den Richter gebracht, weil der Polizei die ordnungswidrige Erscheinung des Mannes in die Augen stach. Aber der Diener Justifas konnte unter den rund zwanzigtausend Gesetzen der Ver-



Bezugsquellen nachweis auch für Lindauers Prima Donna Corsets, Pronto, Corsotella und Gürrelettes durch

Union Corset Co. A.G., Zürich



Schloß- und Hotel-Pension Hertenstein

das ruhige Park-Paradies am Vierwaldstättersee. Neunenvier Häuser. Volle Pensionspreise: Schloß Fr. 11.—, Hotel-Pension Fr. 9.—, Über 1 km eigene Seepromenade.

Cresta-Celerina (bei St. Moritz)
Privat-Hotel Solaria

Prachtvolle Südlage, eigener Garten
Fließendes Wasser in allen Zimmern
Pensionspreis ab Fr. 12.—



Rigi + „Bellevue“

bietet Ihnen unvergleichliche
Lage, Komfort und gesunde
Verpflegung zu Fr. 10.— bis 20.—
Prospekt. Telefon Rigi 270

Meldthal (900 m ü. M.)

Hotel Alpenhof-Bellevue

Das führende Haus an der Route
Sarnen-Meldthal-Frukt. Pension von
Fr. 7.50 bis 10.—. Bekannt gute Ver-
pflegung, geschickter Betrieb. Ein toller
Ausflug- u. Weekend-Ziel. Illustrierte
Prospekte d. Britschgl-Schälin, Bes.



Weggis - Hotel Paradies

TELEPHON No. 61
Das Beste aus Küche und Keller.
Pension: mit fließend. Wasser Fr. 9.50
ohne fließ. Wasser Fr. 8.50
per Woche mit Trinkgeld
und Kurtaxe Fr. 68.—75.—

Wengen

Genußreiche und gemütliche Ferien
verbringen Sie in den prachtv. geleg.

Hot. Alpenruhe u. Breithorn
Mäßige Preise. Verlangen Sie Pros-
spekte. Besitzer: H. Gyger.



Ober-Yberg 1135 m. Telephon 9

Autoroute Einsiedeln-
Überbergegg — Schwyz
Kurhaus Hotel Holdener
Idealer, angenehmer Ferienort. Bes-
kennst für prima Küche und Keller.
Pensionspreis von Fr. 7.— an.
Fam. Holdener & Guldin.

GSTAAD HOTEL NATIONAL

Zentrale Lage. Bauliches Haus.
(Montreux-Oberland) Ab-
stiegsgewandt. Ganzjähriger. Pensions-
preis von Fr. 9.50 an (Zimmer
mit fließend. Wasser). Autogarage.
Burri-Wüthrich



VERLAG
CONZETT & HUBER
MORGARTENSTR. 29
ZURICH

ist die „Zürcher Illustrierte“ eine be-
liebte Unterhaltungslektüre. Ab-
bonnementspreise: Vierteljährlich Fr. 3.40
halbjährlich Fr. 6.40, jährlich Fr. 12.—



(Montreux-Oberland)

Luft- und Sonnenkuren. Ruhige, staub-
freie Höhenlage. Herrlicher Rundblick.
Pensionspreis von Fr. 11.— an.
R. Reichenbach-Burri

einigen Staaten keines finden, das einen Spaziergang im Pyjama verbietet, und entließ den Millionär mit einem Stoßseufzer: «Wenn ich nur den Mut dazu hätte, würde ich selbst so gehen!»

Ist im vorgenannten Fall die einfache Kleidung des Millionärs eine Sache der Ueberzeugung, so gibt es doch eine ganze Reihe von immens reichen Leuten, die aus Geiz oder pathologischen Neigungen keinen Gebrauch von ihrem Geld machen und primitiver als die Allerärmsten leben. So wurde erst im vorigen Jahre in South Kensington bei London die halbverweste Leiche eines Sonderlings aufgefunden, in dessen Nachlaß fast zwei Millionen Pfund Sterling festgestellt wurden. Dabei hatte dieser Roger Wilkins das letzte Jahrzehnt seines Lebens in einem kleinen Häuschen zugebracht, in dem er sich bei allem seinem Reichtum nicht einmal einen Dienstboten hielt. Er hatte sich schließlich sogar geweigert, die Gebühren für Gas, Elektrizität und Wasser zu bezahlen, so daß ihm die weitere Lieferung abgeschlossen wurde. Wilkins holte sich seinen Wasserverbrauch jeden Tag eigenhändig von einem öffentlichen Brunnen und saß abends bei Kerzenlicht. Bei Durchsuchung des Hauses fand man sogar eine einfache Vorrichtung, in der der Geizhals offenbar die nicht mehr verwendbaren Stearinreste wieder zu neuen Kerzen umgeschmolzen hatte. Sein letzter Anzug — übrigens der einzige bei seinem Tode in seinem Besitz befindliche — stammte aus dem Jahre 1907. Sein ganzes Vermögen fällt mangels Erben und eines Testaments an den englischen Staat!

Zu der gleichen Kategorie von Menschen ge-

hörte der Graf von Harewood, früher Lord Lascelles, ein Verwandter des englischen Königshauses. Er war von Haus aus nicht unbemittelt, gewann aber seinen eigentlichen Reichtum erst durch den Tod des Grafen von Clanricarde, einem weitläufigen Verwandten, der ihm fast zweieinhalb Millionen Pfund Sterling hinterließ. Dieser reiche Sonderling scheute jede persönliche Ausgabe und war so landstreichermäßig angezogen, daß ihm seine eigenen Verwandten einmal den Eintritt zu einer Gesellschaft verweigerten. Er war zwar durch Rang und Titel Mitglied der exklusivsten Klubs in London, pflegte aber dort nur dann sein Mittagessen einzunehmen, wenn er sich vorher im nächsten Delikatessengeschäft die nötigen Eßmaterialien beschafft hatte. Inmitte der höchsten englischen Aristokratie zog Graf von Harewood in aller Seelenruhe seine Papierfitten mit Brot und Wurst hervor und verzehrte sein Mahl; von dem Klubkellner nahm er nur ein gratis geliefertes Glas Wasser entgegen. Uebrigens war dieser Millionär dafür bekannt, daß er den Pächtern seiner zahlreichen Landgüter mit einer beispiellosen Hartherzigkeit entgegentrat und sie ohne Erbarnien davonjagte, wenn sie auch nur eine Stunde mit dem Zins im Rückstand waren.

Scheinbar sucht sich jeder dieser Sonderlinge seine eigene Abart von Geiz. So verunglückte erst im vorigen Frühjahr der englische Millionär John Drinan im Nizza, der zwar in jeder Hinsicht ein luxuriöses Leben führte, aber doch in einem Punkt des Geldausgabens seine schwache Stelle hatte. Er war als leidenschaftlicher Tennisspieler bekannt, glaubte aber anscheinend, für diese Liebhaberei keine Aufwendungen machen zu dürfen. So konnte

man Drinan bei allen großen Tennistournieren sehen, wie er ängstlich bemüht war, in der Einfriedung des Spielplatzes eine Öffnung zu finden, durch die er den Vorgängen folgen konnte, ohne sich eine Eintrittskarte zu kaufen. Er selbst spielte bei anderen Gelegenheiten mit einem Tennisschläger, der aus Altersschwäche schon gebrochen, von dem Millionär aber mit einem Bindfaden notdürftig wieder repariert war. Ein anderes Unikum war der inzwischen verstorбene Bankier Jacob Little aus Wallstreet, der sich vor etwaigen Unkosten seines Geschäfts derart scheute, daß er selbst seine Buchhaltung und Korrespondenz in täglich vierzehnständiger Arbeit besorgte, ja, seine Briefe sogar selbst kopierte und frankierte, nur um nicht einen Angestellten mehr beschäftigen zu müssen! Und schließlich wäre in diesem Zusammenhang noch der amerikanische Millionär Harry Vaughan zu erwähnen, dem der Arzt jede geistige Anstrengung verbot, so daß er zwar seine chemische Fabrik aufgeben mußte, dafür aber einen kleinen Delikatesensalon erwarb, in dem dieser arme Reiche jetzt seinen Kunden eigenhändig Wurst und Käse verkauft!

Es mag ja wohl sein, daß diese Fürsten des Reichtums auch ihr Maß an Sorgen — wirklichen und eingeübten — haben; aber dafür bleibt ihnen wenigstens der Trost, daß sie im allgemeinen ein besonders hohes Alter erreichen. Ein Statistiker hat nämlich kürzlich ausgerechnet, daß die durchschnittliche Lebensdauer der Millionäre fast zwölf Jahre über der von uns gewöhnlichen Sterblichen liegt. Zum mindesten scheint also der Beruf eines Millionärs nicht gerade ungesund zu sein!

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

**Kinder
sträuben sich**
gegen übel schmeckende
Abführmittel. Geben Sie
ihnen **Magnesia San Pellegrino**
(Marke Prodel), die sie gern
jedes Mal nehmen werden,
wenn es notwendig ist, denn
sie schmeckt angenehm,
ist leicht und gesund.

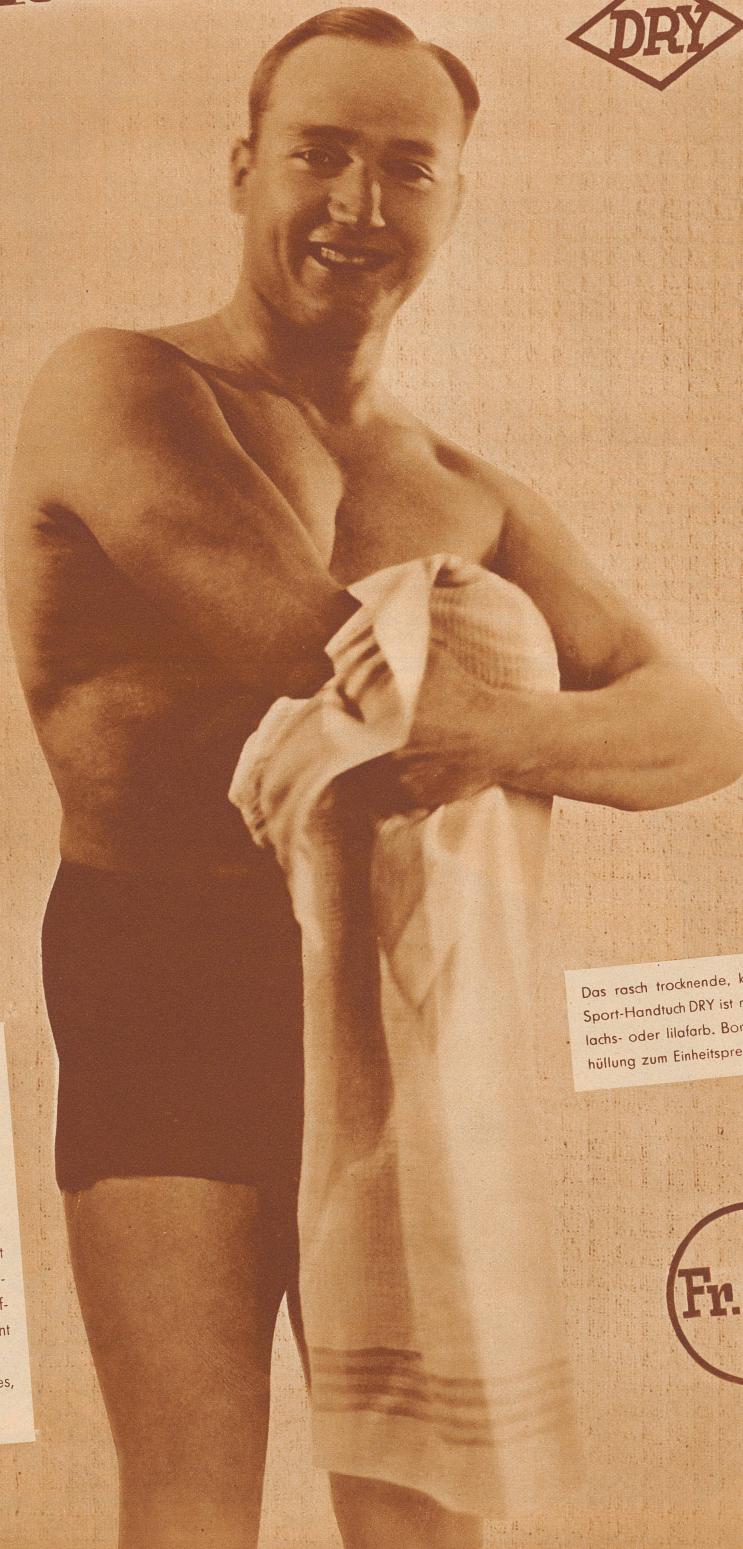
Neue Preise:
Glastubus Fr. 1.75
Einzeldosis ", 25

**LABORATORIO
CHIMICO
FARMACEUTICO
MODERNO, MILANO.**

Generalvertreter für die Schweiz:
**ESTABLISSEMENTS
R. BARBEROT S. A.,
GENF**

**MAGNESIA
SAN PELLEGRINO**

SPORT-HANDTUCH



Die Waffelform dieses Gewebes erreicht mit ihren Kreuz- und Querrippen eine Vergrösserung der Oberfläche. Dadurch wird das Wasser rascher aufgesaugt, die Luft erhält vermehrten Zutritt und bewirkt ein rascheres Trocknen, als es bei gewöhnlichen Frottiertüchern der Fall ist. Das Sport-Handtuch DRY gehört deshalb zum Rüstzeug für jeden Sport. Es lässt sich klein falten, in der Mappe, im Badezeug oder im Rucksack versorgen. Kräftiges Frottieren vor dem Ankleiden erhöht den Wert sportlicher Betätigung. Das Sport-Handtuch DRY ist ein neues, solides **W&S** Produkt.

Das rasch trocknende, kräftig frottierende Sport-Handtuch DRY ist mit gelbem, blauem, lachs- oder lilafarb. Bord in Pergamentumhüllung zum Einheitspreis überall erhältlich.

Fr. 2.65

Modell: Billy Frick